

**Predigt am 26.07.2020 (17. Sonntag Lj A) Mt 13,44-46**  
**Mehr oder weniger Kirche**

*In jener Zeit sprach Jesus zu den Jüngern. Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war. Ein Mann entdeckte ihn und grub ihn wieder ein. Und in seiner Freude ging er hin, verkaufte alles, was er besaß, und kaufte den Acker.*

Wie so oft in Jesu Gleichnissen ist auch hier nichts richtig, aber alles wahr! Es kommt auf die Wahrheit, nicht auf die Logik, an. Der verborgene Schatz im Acker. Was also könnte das sein? Jesu Gleichnis lässt das offen, also bleibt es offen, steht es offen für eine Deutung unserer aktuellen kirchlichen Situation, die alles andere als rosig ist. Was also gilt es zu entdecken und nicht nur zu verdecken, zu bewundern, nicht nur zu bedauern oder zu betrauern? Das bedeutet eine bewusste Umorientierung oder gar Umkehr; eine gewisse Übung und Anstrengung: Nicht nur auf die Defizite zu schauen, nicht allein auf das Weniger, sondern gemeinsam auf das Mehr. Freilich: Mehr von was; mehr als was? Immer mehr für immer weniger? Das ist und bleibt eine Gefahr! Es geht um ein qualitatives, nicht um ein quantitatives Mehr. Wir wollen freilich auch zahlenmäßig (wieder) mehr werden, wo wir so Wenige geworden sind. Vermehrung der Christen, Mehrung der Christwerdung: Christ wird man nicht durch Zeugung, sondern durch Überzeugung. Das wussten wir auch schon vor Corona! Jetzt aber kommt mehr denn je das ignatianische MAGIS ins Spiel. Es bedeutet ein JEWEILS MEHR als Gratmesser geistlichen, aber auch kirchlichen Lebens. Der Komparativ darf nur keine Kompensation werden für Niedergang und Niederlage, die eingestanden werden müssen, auch und gerade weil die Corona-Krise es schonungslos offenlegt. Sie legt aber womöglich auch den verborgenen Schatz, die vergrabenen Schätze der Kirche offen, für die sich alles einzusetzen und – noch deutlicher im Bild des Gleichnisses – aufzugeben lohnt. „...in seiner Freude ging er hin, verkaufte alles, was er besaß und kaufte den Acker.“ Der Acker ist nicht die (pastorale) Fläche, die flächenmäßige Versorgung, von der wir uns ohnehin verabschieden müssen. (Priester- und Gläubigenmangel!) Auch für die Kirche gilt, was für unser Leben gilt: „Du kannst dein Leben nicht verlängern, nicht verbreitern: Nur vertiefen!“ Es ist der Tiefgang, der zum Schatz im Acker vordringt. Wir müssten gar nicht so fürchterlich tief graben, um zu den wahren Schätzen der Kirche zu gelangen, die wir klassischerweise ihre Sakramente nennen. Es geht aber nicht um Sakramentalisierung, sondern um Evangelisierung, um recht verstandene Missionierung, die um den Mehr-Wert des Glaubens weiß und dafür wirbt, dass sogar die verfemte Kirchen-Steuer zu einer Mehrwert-Steuer werden könnte. Sind wir (nur) mehr oder weniger Kirche Jesu Christi? Das wäre schlimm! So müsste es gehen: Je mehr wir Kirche sind, glaubwürdige, echte, wahre Kirche Jesu Christi, desto weniger lähmen uns Resignation und Frustration; umso mehr Freude und Friede, Glaube und Vertrauen entdecken und erwecken wir.

Graben wir sie nur nicht wieder ein die (wieder) entdeckten Schätze der Kirche, wenn alles einmal ausgestanden ist. Der Mann im Gleichnis tat dies ja nur, um den Schatz zu erwerben. Wir wollen mehr: Mehr Schatzsucher, mehr Glaubensfahnder, mehr Freudenboten. Weniger ist mehr! Auch das gilt, wenn es um Konzentration und weil es um Kondensation geht, um den Niederschlag des Evangeliums in den Herzen, aber auch Köpfen der Menschen. Sogar **Erich Kästner** wusste es, wenn er es auch ironisch meinte: „Wir haben es schwer, denn wir wissen nur ungefähr, woher wir kommen. Jedoch die Frommen wissen sogar, wohin wir kommen. Wer glaubt, weiß mehr!“

**J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)**

[www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html](http://www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html)